

- Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt,  
Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.
- 5 O, daß kein Flügel mich vom Boden hebt,  
Ihr nach und immer nach zu streben!  
Ich sah' im ewigen Abendstrahl  
Die stille Welt zu meinen Füßen,  
Entzündet alle Höhn, beruhigt jedes Thal,
- 10 Den Silberbach in goldne Ströme fließen.  
Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf  
Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten;  
Schon tut das Meer sich mit erwärmten Buchten  
Vor den erstaunten Augen auf.
- 15 Doch scheint die Göttin endlich wegzusinken;  
Allein der neue Trieb erwacht,  
Ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken,  
Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht,  
Den Himmel über mir und unter mir die Wellen.
- 20 Ein schöner Traum, indessen sie entweicht!  
Ach, zu des Geistes Flügeln wird so leicht  
Kein körperlicher Flügel sich gesellen!  
Doch ist es jedem eingeboren,  
Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts bringt,
- 25 Wenn über uns, im blauen Raum verloren,  
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt,  
Wenn über schroffen Fichtenhöhen  
Der Adler ausgebreitet schwebt  
Und über Flächen, über Seen
- 30 Der Kranich nach der Heimat strebt.

### 13. Epilog zu Schillers Glocke.

Am 10. August 1805.

Wiederholt und erneut bei der Vorstellung am 10. Mai 1815.

Freude dieser Stadt bedeute,  
Friede sei ihr erst Geläute.

1. Und so geschah's! Dem fiedenreichen Klange  
Bewegte sich das Land, und segenbar  
Ein frisches Glück erschien; im Hochgesange  
Begrüßten wir das junge Fürstenpaar;  
Im Bollgewühl, in lebensregem Drange  
Bermischte sich die tät'ge Völkerschar,  
Und festlich ward an die geschmückten Stufen  
Die Huldigung der Künste vorgerufen.
2. Da hör' ich schreckhaft mitternäch't'ges Läuten,  
Das dumpf und schwer die Trauertöne schwellt.  
Ist's möglich? Soll es unsern Freund bedeuten,  
An den sich jeder Wunsch geklammert hält?